

Performance Art Giswil 2015

Projektbericht

konzipiert und organisiert von Andrea Saemann
veranstaltet vom Verein expoTURBINE Giswil



Performance: Martin Blum
Zeichnung: Lena Eriksson, 2015



Performance: Martin Blum
Foto: Lee Li Photography, 2015

Performance Art Giswil 2015

Erneut war Giswil drei Tage lang der Ort, wo Performancekunst zur Aufführung kam, nachklang, Reaktionen auslöste, diskutiert wurde und wo sich Performance Veranstalter_innen der Schweiz vernetzten und austauschten. Im diesjährige Länderfokus: Portugal.

Die Performances fanden am Samstag, 12.9.15 bei strahlendem Wetter vor zahlreichem Publikum statt. Circa 40 Leute waren ins Festival involviert und beteiligt, circa 70 Personen galten als zahlende Besucher und Besucherinnen.

Der Resonanztag am Sonntag, 13.9.15 in der Aula des BWZ öffnete das Gespräch unter den beteiligten Performer_innen und einem interessierten Publikum. Spezifisch eingeladene Wortgäste aus Genf, Sierre und Berlin thematisierten ihre je unterschiedlichen Wahrnehmungen. Im Anschluss entstandene Texte von Sibylle Omlin und Romy Rüeegg erzählen in diesem Projektbericht von den Performances.

Das Netzwerktreffen der Performance Veranstalter_innen am Montag, 14.9.15 im Säali des Hotels Bahnhof Giswil konnte zum zweiten Mal 12 involvierte Organisationen zum Austausch versammeln. Florian Feigl vom Performer Stammtisch in Berlin erzählte von den berlinerischen Strukturen. Auch sie haben einen Verein gegründet und wollen Best Practice Beispiele formulieren. Danach diskutierten wir die Notwendigkeit von Verträgen, um auch die Rechte der Veranstalter, der Dokumentaristen und der Kunstschaffenden zu klären. Eine Weiterbildung mit Fokus auf Autorenrechte rundum um Performance-Veranstaltungen wurde ins Auge gefasst. Zum Abschluss berichteten alle von glücklichen Momenten im Prozess des Kuratierens, von Phasen der Emotionalität und der Vernunft.



1 Kinovorführung, 3 Performances draussen, 9 Performances drinnen



Maria dos Milagres _Lissabon

Auf einmal kommt uns auf dem von einem Blätterdach verschatteten Weg eine Frau entgegen. Sie trägt ein granatapfelrotes Kleid mit einer Art Flügeln. Sie hat ein Muschelhorn um den Nacken gehängt. Maria dos Milagres. Der Name klingt wie Poesie. In dem Spiel zwischen Licht und Schatten schneidet sie langsam ihre Zöpfe ab und tunkt sie in ihr Wunderhorn; die Zöpfe sind nun goldgetränkt. Die Sonne hell, das Grün vom Blätterdach und dann dieses Rot mit schwarzen Schattensprenkeln. Die goldene Farbe tropft auf den Waldboden. — Performance als Medium, das sich mit ein paar Farben und Gesten Raum schafft in der Zeit. Dieses Ereignis – mitten auf dem Weg zum eigentlichen Veranstaltungsort – war ein einprägsamer Auftakt. Kraftvoll, einfach und in Stille. Kein Wort wurde gesprochen von der Frau. (SO)

Moritz Hossli, Musik: Roland von Flüh _Giswil/Berlin

Später steigen wir vom Hügel wieder herab und spazieren über eine grüne Wiese zu einer Scheune. Wir klettern eine Leiter hinauf ins Innere des Gebäude, wo ein Video von Moritz Hossli läuft. Es imaginiert einen ehemaligen See, der einst von Giswil bis an den Fuss des Brünigs gereicht haben soll. Unterwasseraufnahmen vom Grenzgebiet zwischen Wasseroberfläche und Unterwasser, langsame Bewegungen entlang der Horizontalen in beide Richtungen. Was ist eine Horizontale unter Wasser? Zwischen den dunklen Brettern der Scheunenwand leuchtet es Grün. Wir befinden uns inmitten des ehemaligen Aariedssees. Der See, der die imaginierte oder urgeschichtliche Verbindung zum früheren Kraftwerk Unteraa schafft. (SO)





Martin Blum _Samstagern, Zürich
«My Land Your Rover»

Doch auch Spaten und Krampen, Autos finden nun ihren Einsatz. Martin Blum fährt mit seinem Geländewagen auf einen kleinen Platz beim Bach hinter dem Turbinensaal. Er steigt aus und holt seine Sense hervor. Er dengelt sie. Ich sitze in der Wiese und sehe zu ihm herüber, wie er in seinem Bauernhemd am Rand der Wiese steht. Die grossen Hände an der scharfen Kante. Es sind plötzlich auch uralte Bilder von agrarischen Kulturen, die sich mit dem blitzenden Blech des Fahrzeugs vermischen. Martin Blum hüllt seine Sense wieder in die alte Wolldecke, ohne einen Schnitt getan zu haben, und legt sie in den Kofferraum. Er fährt nach einem abenteuerlichen Wendemanöver auf dem engen Feldweg davon und später mit seinem Auto durch das grosse Tor in die Turbinenhalle ein wie in eine Scheune, steigt aus und zerkratzt die Motorhaube des Gefährts mit einem scharfen Gegenstand. Wieder ohne Worte. Ich juble innerlich vor Freude ob der Geste. (SO)

Silvia Isenschmid _Richenthal

Auf jeden Fall habe ich bei einer Performance von Silvia Isenschmid, die mir sehr gefiel, die Contenance verloren. Die junge Frau, die am Mittag vor der Turbine Giswil in der Mittagshitze ein Loch in die Erde gebuddelt hatte – mit hochrotem Gesicht von der Anstrengung oder der Hitze –, und dann einen Luftentfeuchter in das Loch hineinbugsierete – ein absurdes Bild, das schon da meine Aufmerksamkeit beschäftigte – sass am selben Abend vor einem Industrieofen, der Wasser erhitze und verdampfte. Das Publikum sass oder stand um diesen Ofen herum. Wie vor einem Fernsehgerät. Das Wasser hatte sie aus dem Luftentfeuchter, somit aus dem Loch in der Erde, in den Industrieofen zum Verdampfen gegeben. Mir schoss auf einmal das Wort ‚nervenzertetzend‘ aus dem Mund. Halblaut. Dann lachte ich los und konnte nicht mehr aufhören. Den Kurzschluss und die weisse Dampfwolke des verdampften Wasser bekam ich aber als Ende der Performance noch mit. (SO)





Studierende der Hochschule Luzern Musik

Klangperformance mit Carmen Bischof, Maude Cotton, Nick Furrer, Emilio Guim, Binha Haase, Nicole Näf, Silke Strahl; Begleitung: Urban Mäder

«stellen, schichten, lagern»

Es klingelt, es klingt als käme eine Gruppe Schäfchen um die Ecke gebogen, Alp Abzug denke ich und dass es mit den Klischees weitergehe. Es ist aber eine Gruppe von Studierenden aus Luzern. Sie werden jetzt die Halle queren. Mit sich tragen sie eine Arbeit, die sie für das Alpentöne-festival in Uri entwickelt haben: einen Holztisch, Stühle, Kiessäcke, Steine, Ketten, Körbe, kleine Glöckchen. Auf einem rollbaren Sideboard haben sie einen Beamer dabei, eine kleine Soundanlage. Langsam und in unterschiedlichen Formationen schieben sie sich durch die Halle und verschieben die Halle dabei. Der Hall wird willkommener Mitspieler und plötzlich fängt dieses Überbleibsel der Industrialisierung mit seinen riesigen Metallträgern und Kranen zu berühren, zu klingen an. Das legende, schleifende, tragende, werfende, rollende Fortbewegen der Gegenstände erzeugt einzelne Klänge und Geräusche und diese unter- und miteinander Rhythmen, Klang- und Tonteppeiche. So fein und gut ist das Zusammenspiel der Performerinnen, dass die klanglich-räumlichen Bilder die entstehen spontan wirken, überraschen, sich wie Fotografien im Kurzzeitgedächtnis übereinander legen. Ich folge ihnen mit dem Hören so weit ich kann, ich höre sie noch immer. (RR)

Gustavo Sumpsta _Lissabon

«the best possible world»

Gustavo Sumpsta lässt Rollen von weissem Toilettenpapier auf dem Boden durch die grosse Halle rollen und hüpfen. Er reisst Band um Band von den Rollen ab. Die weissen Bänder bilden Bahnen, Linien, Schlaufen und Knicke. Man folgt ihren Bewegungen, sieht ihren Twist und Drall. Es ist ein langsames Weben. Man sieht die Anzahl der Rollen am Rande der weissen Bodenzeichnung stehen und erahnt schmerzlich die Zeit. Wie lange das noch dauern wird! Ich spazierte in der Halle herum, um mir etwas Erleichterung von der Dauer zu verschaffen. Doch nach einer Weile zieht es mich zurück an den Ort des Geschehens. Es scheint endlos. Doch auf einmal rafft der Künstler Zeit zusammen, bückt sich flink, greift er in das Bändergewebe am Boden hinein und zieht es hoch zu einem Haken, der bereit hängt und den ich vorher gar nicht beachtet habe. Wie ein Zelt hängt das Bändergeflecht nun im Raum. (SO)





Julia Geröcs _Zürich
«Das Exchange Programm»

Julia Geröcs performt das Austauschprogramm. Eine Arbeit, die sie bereits als Video gezeigt hat. Nun performt sie selber: eine Geschichte, Raumelemente, Bewegungen dazu. Es geht um kulturelle Klischees und das Gefangensein darin, um Geschlechterstereotypen, Ost- und West und dem, was man sucht bei einander. (RR)

Und Julia Geröcs zirkelt sich einen Raum ab und bewahrt ihre eigenen Erinnerungen – an was eigentlich? – vor uns in Ausweniggelerntem und tänzelnden Bewegungen auf. Sie gibt nichts preis. Auch ok. (SO)

Fernando Aguiar _Lissabon

Fernando Aguiar: Sein Humor ist köstlich. Das beim Wort nehmen von Wörtern und doch nicht beim Wort nehmen (Widerspruch aus Sprache, Anspruch ans Wort). Reine Sprachpoesie. Die Handlung und das Wort sind im performativen Widerstreit. Seit John F. Austin. Die Worte fliegen auf kleinen Kärtchen durch den Raum. (SO)





Daniela Ehrsam _Samstagern
«I am what I do»

Nun benutzt doch noch jemand einen der grossen Deckenkrane in der Halle: Daniela Ehrsam hängt einen Zirkusring daran. In einem Cat Suit, mit rotem Licht und kleinen Kerzen auf dem Fenstersims im Hintergrund, mit Fotos dazu. Sie setzt sich hin, erzählt wie sie trainiert, sich vorbereitet habe auf die Performance. Sie lässt es dabei offen, ob sie das Tagebuch einer Kunstturnerin wiedergibt, oder ob sie es ist, die spricht. Eine Art Filmmusik, die im Loop läuft. Dazu turnt Daniela Ehrsam am Ring. Unter ihr die orangen und blauen Turnmatten, so wie solche Turnmatten halt sind. Es riecht nach Magnesium, fallen wird sie wohl nicht, mir ist trotzdem nicht so ganz wohl beim Zuschauen. (RR)

Susana Chiocca _Porto / Cuenca
«A minha boca ainda guarda a minha língua»

Zu einem Gedicht von Antonio Variacoes und einem Liedtext von sich selbst trägt Susana Chiocca eine Europafahne durch die Halle. Sie putzt damit den Boden. Sie ist nackt, bis auf eine Unterhose. Vielleicht weil es im Gedicht heisst „Mein Name ist Niemand.“ Es wäre nicht so überraschend, noch eine Performance zu sehen, die die Worte und die Symbole etwas zu wörtlich nimmt und illustriert. Das Gesicht hat die Performerin golden geschminkt. Sie holt Knochen, frische Knochen, wirft sie auf die Europafahne, packt sie darin ein und trägt sie vor sich her. Ich fühle mich als Zuschauerin bevormundet, auch bei dieser Arbeit hier. Warum traut man dem Publikum so wenig zu? Wir sind doch extra und nur für all dies angereist! (RR)





Gustavo Sumpta _Lissabon
«dust of lamp»

In der grossen Halle ist es dunkel geworden. Nur die Kerzen flackern im leichten Windzug. Das grosse Tor nach Westen steht offen. Gustavo Sumpta steht nahe der Schwelle zwischen Innen und Aussen und klaubt aus seiner Hosentasche ein kleines Päckchen mit Zigarettenpapieren, die er herauszieht und zu Boden fallen lässt. Die Papierchen machen ein feines zischendes Geräusch. Man ahnt es wohl. Es wird wieder lange dauern. Die langsamen, segelnden Bewegungen der Papierchen. Seine Finger an dem Schlitz des Päckchens, wo Ränder der Papiere gegriffen werden. Ohne Hast, und ohne Ende scheinbar. Man würde gerne eine Decke nehmen, sich auf den Boden legen und inmitten dieser feinen Papiere einschlafen. (SO)

und am Resonanztag:

Sibylle Omlin _Sierre (links) und **Michèle Pralong** _Genève (rechts)

«Das Wasser ist die Zeit», sagt die Wirtin vom Hotel in Giswil am Morgen beim Frühstück, als sie uns die Maschine zum Eier-Kochen erklärt. (SO)



International Performance Art Giswil 2015



Programm

Samstag, 12. September 2015

«Performances»

13:00 – 21:30 Uhr in und um die Turbine Giswil

- **Maria dos Milagres** (Lissabon)
- **Moritz Hossli** (Giswil/Berlin), «Unter Aaried», Musik: Roland von Flüh
- **Martin Blum** (Samstagern)
- **Silvia Isenschmid** (Richenthal)

Pause

- **Studierende der Hochschule Luzern Musik**, «stellen, schichten, lagern»,
Klangperformance mit Carmen Bischof, Maude Cotton, Nick Furrer, Emilio Guim,
Binha Haase, Nicole Näf, Silke Strahl; Begleitung: Urban Mäder
- **Gustavo Sumpta** (Lissabon), «the best world possible»
- **Julia Geröcs** (Zürich), «Das Exchange Programm»

18:00 bis 19:30 Uhr, Pause, Essen

- **Fernando Aguiar** (Lissabon)
- **Daniela Ehrsam** (Samstagern), «I am what I do»
- **Silvia Isenschmid** (Richenthal)
- **Susana Chiocca** (Porto/Cuenca), «A minha boca ainda guarda a minha língua»
(«Mein Mund bewahrt noch immer meine Sprache»)
- **Gustavo Sumpta** (Lissabon), «dust of lamp»

expoTURBINE Giswil: Carmen Kaufmann, Annalies Ohnsorg, Adrian Hossli, Regula Camenzind, Klaus Kaufmann, Sandra Gavilanes, Ruedi Beck, Werner Schmid

Festivalteam: Andrea Saemann, Nicole Boillat, Katharina Friese, Monika Günther, Laura Laeser, Chris Regn, Ruedi Schill

Dokumentation: Eliane Rutishauser / photography, Christoph Oertli / video

International Performance Art Giswil 2015



Programm

Sonntag, 13. September 2015

«Resonanz»

11:00 bis 17:30 Uhr in der Aula des BWZ Giswil

Moderation: Chris Regn

Übersetzung D/Portugiesisch: Valentina Cappelletti

11:00 bis 13:00 Uhr

- **Sibylle Omlin** (Siders)
- **Fernando Aguiar** (Lissabon), «Performance in Portugal - historical period 1965-1985»
- **Michèle Pralong** (Genf)

Mittagessen

14:30 bis 17:30 Uhr

- **Fränzi Madörin** (MuttENZ) und **Florian Feigl** (Berlin)
im Gespräch
- **offene Gesprächsrunde** mit allen Anwesenden
moderiert von Chris Regn und Andrea Saemann
- **Susana Chiocca** (Porto/Cuenca), «lamento», Video

Programm

Montag, 14. September 2015

«Netzwerktreffen Performance-Veranstalter Schweiz»

11:00 bis 18:00 Uhr im Bahnhof Giswil

in Kooperation mit PANCH (Performance Art Netzwerk CH)

Teilnehmende (Änderungen vorbehalten)

International Performance Art Giswil (OW), Andrea Saemann
Migma (LU), Judith Huber
Performanceabend Kunstraum Teiggi (Kriens), Lorenz Hegi
PPP – Progr Performance Plattform, NEUstadt-lab (BE), Juerg Luedi
BONE (BE), Marina Porobic, ev. Valerian Maly
Unwrap The Present (BE), Joëlle Valterio
Der längste Tag (ZH), Irene Müller (bis 13:00 Uhr)
Zwischenräume (ZH), Christine Bänninger
Performancereihe Neu-Oerlikon (Oerlikon), Maricruz Peñaloza
Kaskadenkondensator (BS), Chris Regn
Butoh-Off-Festival (BS), Irena Kulka
Performancepreis Schweiz, Andrea Saemann

11:00 **Begrüssung**, Einführung von Andrea Saemann und Judith Huber
im Anschluss:
individuelle und gemeinsame Interpretation und Auswertung der
Einnahmen/Ausgaben Kuchendiagramme der beteiligten Festivals

13:00 Mittagessen

14:00 Gespräch: den **Prozess des Kuratierens** anhand der eigenen kuratorischen Arbeit
beschreiben, Entwicklungen erkennen, Freuden und Probleme

15:30 Thema: **Vereinbarungen mit Kunstschaffenden und Dokumentaristen**
mit zwei Vereinbarungsskizzen zur Diskussion gestellt:
zwischen Veranstalter – Performer, zwischen Veranstalter – Dokumentarist

17:00 Divers, **Datenabgleich** untereinander, Was steht an?

18:00 Ende

International Performance Art Giswil 2015
Presseberichte

Romano Cuonz

«Völker verbindende Kunst-Sprache»

Bericht in:

Neue Obwaldner Zeitung, 14.09.2015, S. 15

Christian Eberli

«Performance-Art aus Portugal und der Schweiz»

ausführlicher Bericht als Blogbeitrag vom 12.09.2015 auf:

<http://www.kulturteil.ch/2015/performance-art-aus-portugal-und-der-schweiz/>

Völker verbindende Kunst-Sprache

GISWIL International Performance Art in der Turbine ist europaweit bekannt. Nun wurden gar auch noch die Grenzen dieser Kunst gesprengt.

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Eine alte Scheune mitten im Giswiler Aaried: Leute gehen auf sie zu. Über eine schmale Leiter steigen dann alle hinauf zum Tenn, wo sich Heuballen türmen. Man steht, kauert oder sitzt und wartet auf das Ereignis. Plötzlich flimmern auf einer behelfsmässig an Balken befestigten Leinwand Bilder. Eine Videoinstallation des Giswilers Moritz Hossli (25). Gezeigt wird einem die seltsame Schönheit von Schwemmgut – Holz, Blätter und andere oft kaum definierbaren Gegenstände – in der grünblauen Wasserfläche des Sarnersees. Man verfolgt, wie die teils skurrilen Gegenstände in der Strömung langsam oder schnell dahingleiten.

Aus dem Dachgebälk der Scheune wird dazu eine nicht minder seltsam schöne Klangwelt vermittelt. Der bekannte Jazzmusiker Roland von Flüe (54) erzeugt sie mit der Bassklarinetten und einer Shrutibox (indisches Instrument zur Erzeugung von begleitenden Borduntönen). Was entsteht, ist eine Synästhesie von beschaulich dahintreibenden Klängen und Bildern.

Die Grenzen sprengen

Die Organisatorin von International Performance Art Giswil 2015, Andrea Saemann (53), zu diesem Beitrag: «Es ist heuer eines unserer Ziele, die Grenzen der Performance in Richtung Musik und Videoinstallationen zu sprengen.» Die feinfühlig Darbietung von Hossli und von Flüe sei für sie ein performatives Kino, weil es eben nur ein einziges Mal in dieser Scheune auftauche. Später, in der grossen Turbinenhalle, waren es dann Urban Mäder und Absolventinnen und Absolventen des Masterstudienganges an der Hochschule Luzern, die Grenzen sprengen. Auch Mäder als Begleiter und seinen Studierenden ging es darum, Musik und performative Klangaktionen auf verblüffend faszinierende Weise miteinander zu verbinden.

Gustavo Sumpta: Grosse Klarheit

Gäste der International Performance Art waren dieses Jahr Künstlerinnen und

Künstler aus Portugal. Einer von ihnen ist Gustavo Sumpta (45), der in Lissabon als Theater- und Filmschauspieler, Tänzer, Künstler und Performer seinen Lebensunterhalt bestreitet. «Ich bin sehr zufrieden, dass ich nach Giswil kommen durfte, das ist ein bisschen ein Paradies für uns», schwärmt der Künstler mit angolanischen Wurzeln. In Portugal sei Performance Art bei weitem nicht so akzeptiert. Als Quergänger zwischen allen Medien nutzt Sumpta die Performancekunst mit perfekter Mimik und Gestik vor allem zum fortwährenden Experimentieren. In all den von ihm kreierten Situationen werden Vitalität und Energie sichtbar: Sumpta versucht zu fliehen, zu springen. Ja gar zu fliegen!



«Das ist ein bisschen ein Paradies für uns.»

GUSTAVO SUMPTA,
SCHAUSPIELER



Die Luzernerin Silvia Isenschmid geht mit ihrer Performance an die Grenzen des Machbaren: Hier stellt sie einen Wasserkreislauf her.

Bild Romano Cuonz

«Gleichgültigkeit scheint für Gustavo Sumpta nicht zu existieren, die Klarheit in seiner Kunst spricht mich an», anerkennt Andrea Saemann, die ihn in Portugal entdeckt hat.

Silvia Isenschmid: Schwerarbeit

Die 28-jährige Silvia Isenschmid aus Richenthal LU hatte bildende Kunst an der Hochschule Luzern studiert und 2014 das fachübergreifende Master-Studium in Contemporary Arts Practice in Bern abgeschlossen. Was sie in Giswil zum Thema Wasser zeigte, war im besten Sinne des Wortes «Schwerarbeit». Zum Erstaunen der Besucher grub sie vor der Turbine bloss mit einer Schaufel ausgerüstet ein metertiefes Loch aus.

Schliesslich stellte sie symbolisch einen Luftbefeuchter in die Erde. «Hier, wo es früher einen See gegeben hat, mache ich aus Luft Wasser. Am Schluss verdampfe ich es im Steamer wieder. Aus Wasser wird wieder Luft ... so schliesst sich der Kreislauf», kommentiert sie die Vorstellung, die ihr den Schweiß aus allen Poren treibt.

Und auch sie ist begeistert. «Der Austausch mit Künstlern aus Portugal während der Vorbereitung und in den Pausen ist interessant, ja einmalig», hält Silvia Isenschmid fest. Und Andrea Saemanns Urteil: «Bei Silvia Isenschmid gefällt mir die Entschiedenheit, an die Grenzen des Machbaren zu gehen, um sich dort einzurichten.»

Die Philosophie bleibt erhalten, der Inhaber wechselt

STANS Manuel Streule baute als Jungspund den «3sixty» auf. Nun hat er den Dorfladen in die Hände eines weiteren Jungunternehmers gegeben.

Manuel Streule (41) kann sich noch genau erinnern, als er vor 16 Jahren am Rande des Dorfplatzes seine Idee eines Shops für die Boarder- und Skaterszene verwirklichte. «Viele haben mich als «Spinner» bezeichnet und prophezeit, das Dorf und seine Läden würden nächstens untergehen.» Doch alle Unkenrufe konnten den damaligen Jungunternehmer nicht von seinem Plan abbringen. «Ich war selber auf die Strasse gegangen und erzählte den Leuten von meinem Vorhaben. Das positive Echo motivierte mich noch mehr.»

Heute kann Manuel Streule darüber schmunzeln. Sein Shop ist ebenso wenig untergegangen wie andere Dorfläden. Im Gegenteil: Der «3sixty» hat sich als Marken-Fachgeschäft für Sportgeräte und Freizeitbekleidung in den Köpfen von Jung und Alt eingenistet. Und dennoch hat sich der Inhaber und Geschäftsführer entschlossen, kürzerzutreten. «Es ist eine lange und intensive Zeit gewesen. In mir ist der Wunsch gewachsen, noch etwas anderes zu machen in meinem Leben», begründet er den Verkauf seines Geschäfts. In Chris-



Christian Fürsinger (links) hat das Geschäft «3sixty» in Stans von Manuel Streule übernommen.

Bild Corinne Glanzmann

tian Fürsinger, der seit sieben Jahren im «3sixty» arbeitet und schon länger für den Einkauf verantwortlich ist, hat er einen idealen Abnehmer und Nachfolger gefunden.

Spezialisieren, um zu überleben

Der noch junge Fürsinger (27) ist sich bewusst, dass er die neue Aufgabe in einer Zeit angepackt hat, in der die Herausforderungen sicher nicht kleiner werden. Stichwort Eurokurs, der auch bei ihnen zu Senkungen der Produktpreise geführt hat, um mit der Konkurrenz Schritt zu halten. Oder das wandelnde Kundenverhalten mit den sich vermehrenden Online-Shops. Jammern kommt für den neuen Inhaber aber nicht in Frage. Jede Krise bringe auch wieder eine Chance mit sich. Sowohl Fürsinger als auch Streule haben festgestellt: «Die Leute suchen wieder vermehrt das Einkaufserlebnis. Wenn nicht nur Produkt, sondern auch Beratung und Atmosphäre stimmen, sind die Kunden bereit, ein paar Franken mehr auszugeben.» Ohnehin wird im «3sixty», der auch eine Filiale in Schwyz betreibt, seit jeher viel Wert auf den Lifestyle und den Austausch mit den Kunden gelegt. «Dieser Linie sind wir treu geblieben. Und wenn du authentisch bist, schenken dir die Leute auch eher ihr Vertrauen», ist Christian Fürsinger überzeugt.

Dennoch kann sich auch der knapp 100 Quadratmeter grosse Laden im Stanser Dorf nicht vor dem Wandel der Trends drücken. «Wichtig ist, dass du

eine Nische besetzt und dich auf etwas spezialisiert. Dann hast du eher eine Überlebenschance», verrät Fürsinger. Aktuell legt «3sixty» den Fokus auf Freeride, was durch die Anpassung des Sortiments auch eine eher ältere Kundschaft erreicht. Und in diesem Jahr ist man ebenfalls ins Zeitalter der Online-Shops eingestiegen. «Ich sehe dies jedoch weniger als «Geschäft», sondern als Dienstleistung. Kunden können sich zu Hause über ein Produkt informieren und kommen bei Interesse dann in den Laden», sagt Fürsinger dazu.

Auch Kurse sind im Angebot

«3sixty» ist vielen auch als Mitorganisator von Events wie dem Winkleride vor der Haustüre oder dem jährlichen Skateboard Contest im Eichli Stans ein Begriff. Was viele indes vielleicht gar nicht wissen: Der Laden verkauft nicht nur Snow-, Skate- oder Longboards, sondern bietet selber auch Kurse an, wie beispielsweise Lawnenkurse oder geführte Freeride-Touren. Das Interesse daran sei gross. «Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, den Jungen und Erwachsenen auch auf diese Art etwas zu bieten», so Fürsinger. Diese Philosophie, die der Shopgründer ins Leben gerufen hat, will er fortführen. Und wenn er doch mal Rat braucht, hat er nicht weit. Manuel Streule bleibt ihm bis auf weiteres als Verkäufer mit einem 60-Prozent-Pensum erhalten.

OLIVER MATTMANN
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Performance-Art aus Portugal und der Schweiz

Turbine Giswil, 12.09.2015: Die 14. Ausgabe der International Performance Art in Giswil nahm die Besucher dieses Jahr mit auf eine Reise durch das Portugal und die Schweiz der Performancekunst, mit dem Ziel jene in allen möglichen Formen zu pflegen ... Mit dabei wie immer viele bekannte Gesichter der Kunst- und Kulturszene.

Von Christian Eberli

Es stellte sich eine Schar Querdenker in Giswil vor den Bahnhof und wartete auf die Ansprache der künstlerischen Leiterin Andrea Saemann, welche das zweite Mal durch das Programm führte, und auf den Marsch zur Turbine. Man kannte sich, und wenn nicht, lernte man sich unterwegs kennen. Die Künstler schwärmten wie familiär und einfach der Umgang in der ganzen Produktion sei.



Die erste Performance; Maria dos Milagres aus Lissabon in einem schönen Kleid mitten im Waldweg, wo sie ihre Frisur aufband und die Zöpfe abschnitt. Dann leerte sie Wasser aus einer Muschel und ging durch die Menge. Wie sie durch die Baumallee lief in wehendem Kleid im schönen Sonnen- und Schattenspiel hätte man noch lange nachschauen können.

Weiter hinten bei einer Scheune kroch man durch eine schmale Luke auf den Heuboden, wo Moritz Hossli zu den Saxophon-Klängen von Roland von Flüh faszinierende Unterwasseraufnahmen auf der Videoleinwand zeigte. Mit eigenartigen Farben und schwebenden Hölzern beschwor er die Urtümlichkeit des Ortes auf, wo früher ein ganzer See war.

Hinter der Turbine wetzte Bauer und Künstler Martin Blum seine Sense, packte ein und kehrte mit einem protzigen Land-Rover mitten in den Leuten und fuhr davon. Die Tat liess viel Interpretationsfreiraum, einige dachten an die Bauern, die sagen «Zurück zur Natur», aber dann mit protzigen Karren die Stadt verstopfen.



Vor der Turbine fertigte Silvia Isenschmid aus Richenthal mit einem Spaten ein Erdloch. Eine Art Entfeuchtungsgerät sollte dann das Wasser aus der Erde ziehen. Nach ihr und einer ersten Pause öffnete sich in der Halle das grosse Eingangstor der Turbine und Martin Blum kam zurück mit seinem Land Rover, fuhr in die Halle, stieg im Anzug aus und ritzte mit einem spitzen Gegenstand in die Motorhaube des Wagens, es ging ein Raunen durch die Menge, alle kamen ganz nah um zu lesen wie er «Take me to my land in your rover» schrieb, einstieg und wegfuhr, das hinterliess Eindruck.

Plötzlich kamen Studierende der Hochschule Luzern Musik herein, schwarz gekleidet und trugen Steine, Bleche, Säcke, Stühle, Tische und Tücher rein und sahen aus, als wollten sie etwas aufstellen. Als es nun einigermaßen stand, nahm einer den ersten Stuhl und trug ihn weiter, baute einen neuen Raum daraus mit der Geräuschkulisse der Gegenstände. Wieso ist ein Tuch nur so ruhig wenn man es schüttelt? Ihre Klangperformance «stellen, schichten, lagern» wurde ergänzt mit Lichtprojektionen. Schön war, wie sie zu Beginn nacheinander reinkamen und am Ende auf der anderen Seite die letzte Person wieder abging, ein Kommen und Gehen. Jedoch wirkte die ganze Aktion eher

spannungsfahl und zusammenhangssuchend.

Gustavo Sumpta rollte WC-Papierrollen aus wie zu einem Halbkreis aus Strahlen, das Bild lief kreuz und quer. Er war ungeheuer konzentriert, wo die Performance doch so langatmig war, dass einige den Raum verliessen. Man war froh, danach auf Julia Geröcs aus Zürich in der Mitte der Halle zu treffen, die uns eine Geschichte erzählte. Mit genauesten Bewegungen und einem Stück Stoff untermalte sie ihre Geschichte bildlich, manchmal aber auch nicht. Darin spielte sie vier Frauen, die aus ihrer Perspektive ein fürchterliches, aber auch inspirierendes Ferienerlebnis schilderten. Umrandet von einer Projektion eines Bildes, das sie währenddessen malte.



Nach dem Nachtessen war die Sonne weg, es wurde mit Scheinwerfern gearbeitet, der Sprachakrobat Fernando Aguiar aus Lissabon war an der Reihe. Er wiederholte Worte, befasste sich mit Buchstaben und warf sie wortwörtlich in die Menge, er warf Teller zu Boden, zerschlug Gläser und den Mond hat er angemalt, das alles hat er immer angekündigt, im letzten Teil kündigte er etwas an, tat aber ganz etwas anderes. Die Besucher waren erheitert. Man kam zu Daniela Ehrsam die sich vor dem Publikum setzte und erklärte wie sie sich vorbereitet hat und wie dankbar sie wäre, dass man da sei um ihr zuzuschauen. Dann führte sie Akrobatik vor, was zwar wunderschön aussah, vor allem in dem Licht, aber einen Beigeschmack hatte von der Frage: Warum bereiten sich andere monatelang auf sich hinterfragende Performances vor und sie zeigt einfach Akrobatik? Nun wurde sie Stimmung immer makabrer. Es sprangen einzelne Farbenlichter durch die Gesichter im Dunkel der grossen Halle, dazu die groteske Stille während gewissen Performances.



Silvia Isenschmid war zurück und leerte das Wasser dass sie aus ihrer Maschine gewann in eine Mikrowelle, schaltete an und wartete. Ganz ehrlich nimmt es uns insgeheim wahnsinnig wunder, was dann passiert! Nach zwei Minuten Dampfens der Maschine öffnete sie die Tür und herauskam viel Restdampf und nichts. Der Applaus hatte trotz der Spannung eine gewisse Ironie.



Susana Chiocca aus Porto kam und sang in Unterwäsche portugiesische Lieder, während sie auf die Flagge Europas stand und dann damit den Boden putzte. Sie wickelte Knochen darin ein, brachte das Bündel zum Licht und sang zu Ende. Ein demütiger Augenblick mit einer ganz eigenen Symbolik.

Zum Schluss stand zuvorderst im Dunkeln wiederum Gustavo Sumpta und riss Zigarettenpapier auseinander bei halb geöffnetem Tor, fahl beleuchtet von einer Laterne, ein wunderschön poetisches Bild. Ob die Leute dann wegen der Poesie des Augenblicks oder der Länge seiner Vorstellung



eingenicke sind sei dahingestellt.

In diesem Sinne war es ein sehr langer und gestreckter Tag, der halt neben ein paar wenigen Highlights auch vor allem davon lebte, wie Mitkünstler und Mitkünstlerinnen aus der Welt sich treffen und Kontakte binden, sich wiedersehen.

